



Natürlich spielten gestern auch die kurfürstlichen Hoheiten in der Orangerie und die Landesgartenschau eine Hauptrolle während der Regionalkonferenz. Fotos (3): Keeve



Fröhlicher Tisch: Sozialministerin Dagmar Ziegler, Vize-Bürgermeisterin Kerstin Faßmann, Professor Hans Bertram und Gerd Künzel vom Sozialministerium (von links) sind Verfechter einer familien- und kinderfreundlichen Politik und Kommune.

Damit sich Familien wohlfühlen

Regionalkonferenz in Oranienburg debattiert über Standortvorteile

Von Burkhard Keeve

OBERHAVEL • Oranienburg scheint zurzeit alles richtig zu machen. Die Laga fluppt, das Spaßbad soll in zwei Jahren schwarze Zahlen schreiben, die Stadt wächst. Millionen flossen in die acht Grundschulen und elf Kitas. Viel Lob und Eigenlob gab es bei der siebten Regionalkonferenz.

Diese fand gestern in der Oranienburger Orangerie statt. Im Mittelpunkt stand die Familienpolitik. Als Hausherrin wusste Oranienburgs stellvertretende Bürgermeisterin Kerstin Faßmann aber ihre Stadt gut darzustellen.

„Während andere reden, handeln wir“, sagte Faßmann. Von 2006 bis heute seien beispielsweise 14,4 Millionen in die Grundschulen geflossen, 2 000 Kinder würden in elf sanierten oder neugebauten Kitas betreut und pro Jahr investiere die Stadt zehn Millionen Euro für die soziale Infrastruktur.

Oranienburg habe eine positive Familienpolitik als Standortvorteil erkannt, bescheinigte der Stadt auch Professor Hans Bertram. Bertram ist Familiensoziologe, Psychologe und ehemaliger Vorsitzender des Familienrates in Brandenburg.

Der Wissenschaftler sieht in dem Wandel der Berufe ein zentrales Problem. Während Frauen früher und heu-

te mit traditionellen Berufen viele Kinder hatten, herrsche bei den Geistes- und Naturwissenschaftlerinnen eine hohe Kinderlosigkeit. Das liege nicht daran, dass sie nicht wollen, sondern an der Unvereinbarkeit der Zeitabläufe. Das klare Achtstundentag-Gerüst sei weg. Durch die flexiblen Arbeitszeiten oder durch neue Angebote in Kaufhäusern, die bis 22 Uhr geöffnet haben, sei das System der Kinderbetreuung nicht aufrechtzuerhalten.

„Es ist ein zentrales Problem moderner Gesellschaften, Berufe mit dem Kinder-

wunsch zu verknüpfen“, sagte Professor Bertram. Das unter einen Hut zu bringen, „kann nur auf betrieblicher und kommunaler Ebene gelöst werden“, so Bertram.

Er empfiehlt dem Bund, sich künftig am Wohlbefinden der Eltern und Kinder zu orientieren. Dabei müsse vor allem der „skandalöse Zustand“ der relativen Kinderarmut, der vor allem allein erziehende Mütter treffe, ausgeglichen werden. „Ich hoffe dabei auf gute Ideen von der neuen Regierung“, so Bertram.

Er selber glaubt, dass der

Bund an einer Kindergrundsicherung nicht vorbeikomme. Dafür sei ein neues Verhältnis zwischen professionellen und bürgerlichen Engagement notwendig, auch auf kommunaler Ebene.

In Oranienburg wuchs die Zahl der Partner am lokalen Bündnis für Familie während der Regionalkonferenz von 28 auf 32 an. Als neue Partner wurden gestern begrüßt: der Hennigsdorfer SPD-Landtagsabgeordnete Thomas Günter, Gisela Dunker von der Wohnungsbaugesellschaft Oranienburg (Woba), Claudia Müller von der Schü-

lerhilfe und Mike Walther von den Wirtschaftsunioren Oberhavel.

„Unter den 32 Partnern sind erfreulich viele Unternehmen“, sagte die Koordinatorin des Bündnisses im Märkischen Sozialverein, Ellen Siebert. Sie blickte gestern zurück auf die Arbeit des Bündnisses. Dazu zählen unter anderem die Organisation der Großveranstaltung mit der Musicalgruppe „Young americans“ sowie den Tag der Zahngesundheit mit 400 Kindern. Siebert: „Ohne Partner wäre das nicht gegangen.“



Bündnis-Koordinatorin Ellen Siebert (rechts) überreichte gestern Urkunden an ihre neuen Bündnis-Partner Gisela Dunker von der Wohnungsbaugesellschaft Oranienburg (Woba), Mike Walther von den Wirtschaftsunioren Oberhavel, Claudia Müller von der Schülerhilfe und an den SPD-Landtagsabgeordnete Thomas Günter (von links).